

Rahmenplan Musik

Gymnasium

Jahrgangsstufe 7 bis 10

2026



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ M-V)
Fachbereich 4 – Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit
19048 Schwerin

Telefon 0385 588 17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg)

Stand

Juli 2026

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel dabei ist, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Der Fachunterricht sichert eine fundierte Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Handlungsfähigkeit in der modernen Welt. Unter Beachtung der Themenbereiche, die für die gesellschaftliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind, ermöglicht der Ihnen vorliegende Rahmenplan einen lebensweltbezogenen Unterricht. Der Fokus richtet sich gleichermaßen auf die fachspezifischen Schwerpunkte und die Kompetenzentwicklung, um eine Teilhabe der Lernenden am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Entwicklung grundlegender Fähig- und Fertigkeiten zu fördern.

Sehen Sie diesen Rahmenplan im wortwörtlichen Sinne als dienendes Element. Der Aufbau ist so angelegt, dass die Inhalte für den Unterricht einerseits konkret und verbindlich benannt und andererseits mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbunden werden. Zugleich steht Ihnen ausreichend Freiraum zur Verfügung, um den Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten und die Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Eine Vielzahl an fachspezifischen Hinweisen und Anregungen unterstützt Sie bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen schülernahen Unterrichts.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans	4
1.1	Zielstellung und Struktur	4
1.2	Bildung und Erziehung im gymnasialen Bildungsgang	6
1.3	Inklusive Bildung	7
2	Kompetenzen und Themen im Fachunterricht	8
2.1	Fachprofil	8
2.2	Kompetenzen	9
2.3	Unterrichtsinhalte	12
	Jahrgangsstufe 7	12
	Jahrgangsstufe 8	16
	Jahrgangsstufe 9	20
	Jahrgangsstufe 10	25
2.4	Fächerverbindende Projekte für das künstlerisch-musische Aufgabenfeld	29
2.5	Räumliche und technische Voraussetzungen	34
3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	35
3.1	Gesetzliche Grundlagen	35
3.2	Allgemeine Grundsätze	35
4	Aufgaben des Schulgesetzes	37
	Berufliche Orientierung [BO]	37
	Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]	38
	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]	39
	Demokratiebildung [DB]	40
	Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]	41
	Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]	41
	Prävention und Gesundheitserziehung [PG]	42

1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

1.1 Zielstellung und Struktur

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Abschnitt 2.3 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Die Gesamtunterrichtszeit wird dabei nach der „Empfehlung zur Umsetzung der Kontingentstundentafel“ bemessen. Dementsprechend sind die Stundenzahlen als Orientierungswert, nicht aber als verbindliche Vorgabe anzusehen. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt den für alle Fächer geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrag im Bildungsgang, der zur Berufs- bzw. Mittleren Reife führt. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und die Inhalte ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. Der Rahmenplan benennt die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter. Die Gewichtung des jeweiligen Themas ist aus dem empfohlenen Stundenumfang ersichtlich.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise und Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl Hinweise für notwendige und hinreichende Tiefe der Auseinandersetzung mit den Inhalten gegeben als auch exemplarisch Möglichkeiten für die fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit sowie fachinterne Verknüpfungen aufgezeigt.
Querschnittsthemen	Kompetenzen oder Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Verknüpfungsbeispiele	Als Anregung für die Unterrichtsplanung werden im Anschluss an jede tabellarische Darstellung eines Themas Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten aufgeführt.
Fächerverbindende Projekte	Die fächerverbindenden Projekte des künstlerisch-musischen Aufgabenfeldes sind Beispiele für die Verknüpfung von Unterrichtsthemen/Unterrichtsinhalten im Rahmen eines Projektes. Sie haben keinen verbindlichen Charakter.
Begleitdokumente	Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver M-V unter: Rahmenpläne an allgemein bildenden Schulen (bildung-mv.de)
Verknüpfungsbeispiele	Im Anschluss an die tabellarischen Darstellungen der Themen sowie der exemplarischen Ausweisung der Verschränkung der Teilbereiche, werden Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten aufgeführt.
Inklusive Sprache	Auf Basis des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3 (3) „Niemand darf wegen seines Geschlechtes [...] benachteiligt werden.“ wird im Kontext der inklusiven Sprache in Schule die Formulierung „Lernende“ und „Lehrkräfte“ gewählt.

**Bildungs-
sprachliche
Kompetenzen**

Bildungssprachliche Kompetenzen sind die wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg, die Chancengleichheit sowie für die mündige Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen.

Im unteren Teil der Thementabellen dieses Rahmenplanes finden sich konkrete Beispiele für die Umsetzung fachsprachlicher Mittel, dargestellt auf Wort- sowie Satz- und Textebene.

Im Rahmenplan Sprachbildung werden die Standards, Kompetenzen und grundsätzlichen didaktischen Prinzipien aufgezeigt und konkrete fachbezogene Beispiele der Umsetzung ausgewiesen

1.2 Bildung und Erziehung im gymnasialen Bildungsgang

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12 als Qualifikationsphase. An den Fachgymnasien und den Abendgymnasien bilden die Jahrgangsstufe 11 die Einführungsphase und die Jahrgangsstufen 12 und 13 die Qualifikationsphase.

Die Einführungsphase greift unter größtmöglicher Berücksichtigung der unterschiedlichen Schullaufbahnen die im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen auf und legt die Grundlagen für die Arbeit in der Qualifikationsphase. Hierbei hat die Einführungsphase Aufgaben der Kompensation und der Orientierung zu erfüllen, um die unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Qualifikationsphase zu sichern.

Die Qualifikationsphase vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung sowie eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, welche in den Unterrichtsfächern auf erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch ausgeweitet wird.

Die bis zum Eintritt in die Qualifikationsphase erworbenen Kompetenzen werden mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer gleichwertigen beruflichen Ausbildung erweitert und vertieft.

6 Somit erfordert der Unterricht in der Qualifikationsphase eine spezifische Didaktik und Methodik, die in besonderem Maße Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit fördern und damit eine unmittelbare Fortsetzung des Bildungsweges an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen ermöglichen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass im Unterricht der Qualifikationsphase neben der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowohl auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Anforderungsniveau von Beginn an die Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingehen.

In den jeweiligen Unterrichtsfächern werden unterschiedliche, nicht wechselseitig ersetzbare Formen des Wissenserwerbs abgedeckt. Ein entsprechend breites fachliches Grundlagenwissen ist Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen den Wissensbereichen, für den Erwerb von Lernstrategien sowie für die Kenntnis von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Um einen stärkeren zukunftsorientierten Realitätsbezug der Unterrichtsfächer zu erreichen, ist die Orientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.

Hierzu führt der Unterricht in der Qualifikationsphase exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein. Dabei ist der Unterricht so auszugestalten, dass ein vernetzendes, fächerübergreifendes und problemorientiertes Denken gefordert und gefördert werden.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der Qualifikationsphase ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

1.3 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei stellt inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule dar und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein. Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Lernenden mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie. Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden. Ziel inklusiver Bildung ist es, alle Lernenden während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen. Weiterhin sollen die in den Rahmenplänen beschriebenen Kompetenzen und Inhalte der allgemein bildenden bzw. beruflichen Schulen sowie der höchstmögliche Abschluss der jeweiligen Schulart erreicht werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Lernende sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem Unterricht in Regelklassen, eigene Lerngruppen für Lernende mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Lernende eine kooperative und entsprechend ihrer Lernausgangslage eine individuelle Förderung. Die Kinder und Jugendlichen der inklusiven Lerngruppen sind einer festen Bezugsklasse in der Grundschule oder in der weiterführenden allgemein bildenden Schule zugeordnet. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal. Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Lernenden können mit ihrem Freundeskreis, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen. Wichtig im Zusammenhang mit inklusiver Bildung sind individualisierte curriculare Anpassungen. Diese finden ihre Anwendung bei einer vermuteten oder festgestellten Teilleistungsstörung, bei vermutetem oder festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Individualisierte curriculare Anpassung (ICA)

Mithilfe individualisierter curricularer Anpassungen können die Voraussetzungen einer gezielten Förderung verbessert und Lernchancen erhöht werden. Dieses pädagogische Instrument erlaubt eine flexible Gestaltung des Lernsettings auf struktureller und der Lernanforderung auf inhaltlicher Ebene, um den besonderen Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten konstant gerecht werden zu können.

Eine detaillierte Beschreibung der ICA sowie Umsetzungsbeispiele sind auf dem Bildungsserver (bildung-mv.de) unter ZDS Diagnostik und Schulpsychologie hinterlegt.

2 Kompetenzen und Themen im Fachunterricht

2.1 Fachprofil

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“ (Friedrich Nietzsche)

Musik ist ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil menschlicher Natur und ist – wie jede künstlerische Äußerung – eine anthropologische Konstante, weil es sie seit frühesten Zeiten und in allen Kulturen dieser Welt gibt.

Musik hat einen hohen Stellenwert im Leben junger Menschen und gehört wie selbstverständlich zu ihrem Alltag. Die Auseinandersetzung mit ihr in ihrer Vielfalt stellt eine wichtige Bereicherung der persönlichen Erfahrungswelt dar. Musik kann Menschen in ihrem ganzen Wesen berühren, denn im Umgang mit Musik lässt sich die Einheit von Handeln, Fühlen und Denken erleben. Die Wechselwirkung, gegenseitige Durchdringung und integrative Vernetzung von praktischem Tun, sinnlicher Wahrnehmung und verstehendem Erkennen sind daher konstitutive Momente modernen Musikunterrichts.

Die Entwicklung von ästhetischer Urteilsfähigkeit und kultureller Identität im Spannungsgefüge von Eigenem und Fremden, von Überliefertem sowie Gegenwärtigen, von Vertrautem und Unbekannten sind zentrales Anliegen unterrichtlichen Handelns. Musikunterricht schult Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit.

Er entwickelt, fördert und festigt die Fähigkeit der Lernenden zum aktiven, konzentrierten und über Höraufgaben fokussierten Musikhören. In Zeiten eines global und jederzeit verfügbaren, überbordenden Musikangebots will Musikunterricht zeigen, welche Erlebnismöglichkeiten Musikhören, aus unterschiedlichen Hörperspektiven kommend, bietet und inwieweit es damit Voraussetzung für ästhetische Erfahrung ist. Den Lernenden erschließt sich, dass dem Musikhören immer ein Aspekt der Fremderfahrung innewohnt, womit sie dafür sensibilisiert werden, sich auf Unbekanntes einzulassen und Toleranz gegenüber ihnen noch fremden Formen künstlerischen Ausdrucks zu entwickeln.

Jeder musikalischen Performanz wohnt ein Moment individueller Erfahrung inne. Daher bietet Musikunterricht allen Lernenden die Chance, unabhängig von ihren jeweils individuellen Vorerfahrungen und musikpraktischen Fähigkeiten, Musik zu machen, Musik aufzuführen und Musik zu erfinden. Hierbei hilft der Musikunterricht auch, verschiedene ästhetische Positionen zu verstehen und zu tolerieren.

Musikunterricht versteht die Ausbildung eines ästhetischen Bewusstseins als einen wichtigen Aspekt von Lebensweltorientierung. Musikverständnis entsteht durch das integrative Zusammenspiel von musikpraktischem Handeln, aktivem Musikhören, konzentrierter Analyse des musikalischen Materials und der Einordnung von Musik in historische und gesellschaftspolitische Zusammenhänge. Dieses Musikverstehen geht weit über „ungefiltertes“ Konsumieren von Musik hinaus und lässt begründete Urteile zu. Dass dieser komplexe Prozess des Sich-Musik-Erschließens an unterschiedlichen Inhalten (genre-, stil-, epochen- und gattungsübergreifend) erfahren werden kann, zeigen die im Rahmenplan vorgeschlagenen musikalischen Werke, die zur Orientierung und Auswahl dienen, jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

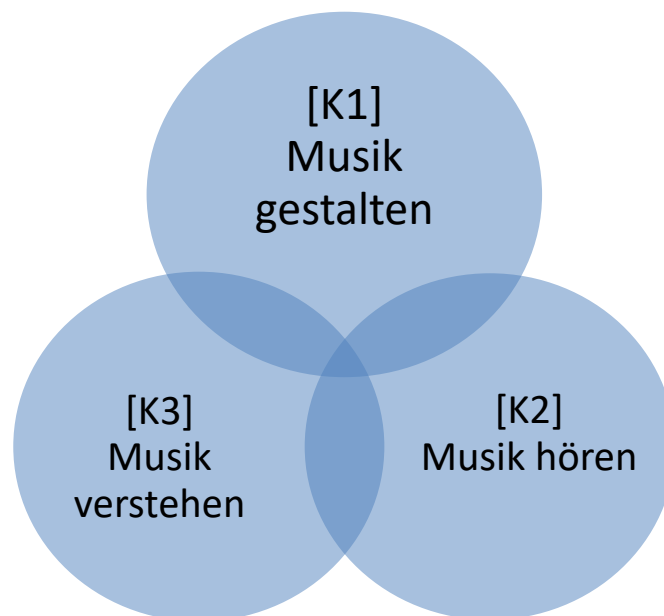
2.2 Kompetenzen

Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen

Die im Rahmenplan ausgewiesenen Kompetenzfelder

- Musik gestalten
- Musik hören
- Musik verstehen

sind im Unterrichtsgeschehen sinnvoll aufeinander zu beziehen, so dass Handlungs-, Wahrnehmungs- und Denkprozesse einander ergänzen. Der Schwerpunkt liegt dabei im Unterricht auf dem Kompetenzfeld „Musik gestalten“, da die Lernenden die Sprache der Musik nur dann verstehen können, wenn sie sie selber „sprechen“. Im Verlauf der Sekundarstufe I verschiebt sich die Gewichtung der Kompetenzfelder dahingehend, dass in der Jahrgangsstufe 10 das „Musikgestalten“ zugunsten des „Musikverstehens“ zurücktritt, um ein annäherndes Gleichgewicht zu erreichen. Aber erst die Wechselbeziehung von musikpraktischer Erfahrung, musikalischer Wahrnehmung und sprachlicher Auseinandersetzung bildet die Grundlage eines umfassenden Musikverständnisses.



[K1] Musik gestalten

Singen und instrumentales Musizieren fördern die Körperwahrnehmung, motorische Koordination und Konzentrationsfähigkeit der Lernenden. Im Ensemblespiel werden Fähigkeiten der Zusammenarbeit, des Aufeinander-Hörens und der gegenseitigen Rücksichtnahme entwickelt, denn gemeinsames Musizieren ist nur im konstruktiven Miteinander möglich. Singen und Musizieren schließen den Prozess des Übens ein. Sinnvollerweise münden Phasen des Übens in musikalische Präsentationen, auf die im Unterricht zielgerichtet hingearbeitet wird.

Die Gestaltung von Musik gibt den Lernenden in hohem Maße Raum zum Ausdruck der eigenen Person und zur Ausbildung von Selbstwertgefühl. Die Lernenden entwickeln Fantasie und Kreativität und lernen Musik als Mittel der Selbstverwirklichung kennen. In gelungenen ästhetischen Prozessen können sie sich in einer Form der Übereinstimmung erleben, die weit über verbale Verständigung und Alltagskommunikation hinausgeht. Damit bildet der Musikunterricht über die Schulzeit hinaus eine wichtige Grundlage für die lebenslange Auseinandersetzung mit Musik. Sowohl das freie als auch das notationsgebundene Musizieren eröffnet den Lernenden Einblicke in die musikalische Praxis verschiedener Epochen und Kulturen und befähigt sie, das Ausüben von Musik als besondere kulturelle Leistung zu respektieren und anzuerkennen.

Das Erfinden von Musik ist ein anspruchsvoller Prozess. Beim Gestalten eigener Musik beschäftigen sich die Lernenden intensiv mit musikalischem Material wie Klängen, Geräuschen, Melodiebausteinen und Begleitfiguren. Sie erfahren, dass Musik nach Prinzipien und Regeln gestaltet ist und entwickeln im kreativen Umgang mit dem Klangmaterial individuelle Ausdrucksfähigkeit. Die Orientierung des Erfindungsprozesses an musikalischen Vorbildern und Modellen kann einen vertieften Zugang zu bestehender Musik und zur eigenen Persönlichkeit eröffnen. Das Experimentieren mit Klängen beinhaltet aber auch freiere Gestaltungsformen jenseits traditioneller Musikvorstellungen.

Die Übertragung von Musik in andere Ausdrucksformen (Tanzen, Malen, sprachliches und szenisches Gestalten) ist eine weitere kreative Möglichkeit, Musik zu gestalten. In der gestisch-tänzerischen Umsetzung, in Bildern, in lyrischen oder erzählenden Textformen sowie im szenischen Spiel wird nach darstellerischen Entsprechungen für die Struktur und den Ausdrucksgehalt von Musik gesucht und zugleich etwas über das eigene Musikerleben mitgeteilt. Die Transformation von Musik in andere Kunstformen trägt zur Erweiterung und Bereicherung allgemeiner ästhetischer Ausdrucksfähigkeit bei.

	Die Lernenden können ...
Musik einüben und präsentieren	• Lieder und Mitspielsätze in der Gruppe einstudieren, erleben und präsentieren.
Musik erschließend gestalten	• sich in Notationen orientieren, • Verläufe nachvollziehen, • Bausteine der Musik gestalten.
Musik erfinden und improvisieren	• einfache Rhythmen oder Melodien erfinden und mit diesen spielerisch arbeiten.
Musik produzieren	• Musik mithilfe neuer Medien realisieren und aufnehmen.
Musik transformieren	• Musik in Bewegung, Tanz, Bilder, Szenen oder Texte umsetzen.

[K2] Musik hören

Musikunterricht fördert die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit der Lernenden. Beim Musikhören im Unterricht entwickeln sie Differenzierungsvermögen, Ausdauer und Konzentration sowie die Fähigkeit zur inneren Ruhe. Die Lernenden lernen den Umgang mit unterschiedlichen Hörweisen. Die Breite der Rezeptionsformen reicht hierbei vom erlebnishaften, lustbetonten Hören bis hin zum erkenntnisorientierten, sinnerschließenden Musikverstehen. In der intensiven Auseinandersetzung mit Musik eröffnet sich den Lernenden ein reichhaltiges Spektrum von Stimmungen und Gefühlen, das ihren emotionalen Erfahrungshorizont erweitert und die Fähigkeit zur Empathie steigert. Musikhören im Unterricht ist ein bewusster Vorgang, der aktive Zuwendung und Aufmerksamkeit erfordert. Die Lernenden sensibilisieren ihr Wahrnehmungsvermögen und identifizieren unterschiedlichste Klangphänomene sowie musikalische Strukturen. Sie sind zunehmend in der Lage, Musik zu beschreiben und so ihre Eindrücke im Sinne einer Höranalyse zu verbalisieren.

	Die Lernenden können...
identifizierendes Hören	• Höreindrücke schildern, • Instrumente erkennen, • dynamische Unterschiede wahrnehmen, • Tempoveränderungen erfassen.
strukturelles Hören	• musikalische Formen und Verläufe erkennen, beschreiben und grafisch darstellen.
fokussiertes Hören	• Musikstücke unter leitenden Fragestellungen verfolgen.
erlebendes Hören	• unterschiedliche Wirkungen von Musik bewusst erfahren, • musikalische Aufführungen innerhalb und außerhalb der Schule erleben und reflektieren.

[K3] Musik verstehen

Das Erschließen von Musik über historisches, soziokulturelles und gesellschaftspolitisches Kontextwissen kann den Zugang zur Musik erleichtern und Verständnis für die Zeitbedingtheit ästhetischer Positionen schaffen. Dieses Kompetenzfeld schließt die Auseinandersetzung mit Informationsmaterial zur Zeitgeschichte ein, das die Musik und ihre Entwicklung in ihrer historischen Bedingtheit zeigt. Hier bietet sich fächerübergreifender Unterricht (z. B. mit Geschichte, Philosophieren mit Kindern, Religion, Geographie, Deutsch und Kunst) als eine mögliche Arbeitsform an. Die Lernenden setzen sich mit der Notation von Musik auseinander und lernen, deren Informationsgehalt zu verstehen. Der Umgang mit fachspezifischem Vokabular ermöglicht den Lernenden, Analyseergebnisse zunehmend genauer zu verbalisieren.

	Die Lernenden können ...
Analysieren	• Bausteine der Musik anhand von Notationen identifizieren und fachsprachlich beschreiben.
lebensweltliches Musikverstehen	• Musik in ihrer Bedeutung im gegenwärtigen Kulturleben, als Teil der Lebenswelt sowie als Spiegel menschlicher Grunderfahrungen begreifen.
ethnomusikologisches Musikverstehen	• Eigenheiten verschiedener Musikkulturen erkennen (klangliche, soziale und kulturelle Aspekte).
historisch-soziologisches Musikverstehen	• Zusammenhänge zwischen Musik und ihrem geschichtlichen und gesellschaftlichen Umfeld erkennen.
intermediales Musikverstehen	• die Rolle und Gestaltung der Musik in multimedialen Produkten (z. B. Videoclip, Musical, Film) untersuchen.

2.3 Unterrichtsinhalte

Die Bereiche [K1] „Musik gestalten“, [K2] „Musik hören“ und [K3] „Musik verstehen“ sind integrative Bestandteile modernen Musikunterrichts und damit sinnvoll sowie ausgewogen auf die vorgegebenen Inhalte und Themen zu beziehen.

Jahrgangsstufe 7

ca. 30 Unterrichtsstunden

Lieder aus aller Welt

ca. 20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
deutsche und fremdsprachliche Lieder aus verschiedenen Ländern gestalten, hören und verstehen • melodisch und rhythmisch richtiges Singen • einfaches mehrstimmiges Singen, z. B. eines Kanons	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> • „Die Gedanken sind frei“, „Marmottenbube“ (Deutschland) • „Shalom chaverim“, „Hava nagila“ (Israel) • „Rock My Soul“, „Oh! Susanna“, „Sweet Home Alabama“, „Amazing Grace“ (USA) • „Kumbaya, My Lord“ (USA) [Englisch] • „Guantanamera“ (Kuba) • „La cucaracha“ (Mexiko) • „Feliz Navidad“ (Puerto Rico) • „Un poquito cantas“ (Südamerika) [Spanisch] • „Samba Lele“ (Brasilien) • „Flog ein Vogel“ (Bolivien) • „Banana Boat Song“ (Jamaika) • „The Lion Sleeps Tonight“, „Siyahamba“ (Südafrika) • „Sakura“ (Japan) • „Arirang“ (Korea) • „Waltzing Matilda“, „Kookaburra“ (Australien) • „Kalinka“, „Bajuska Baju“ (Russland) [Russisch] • „Vem kan segla“ (Schweden, Norwegen) [Schwedisch] • „Yarim gitti çeşmeye“ (Türkei) • „Aux Champs-Élysées“, „Frère Jacques“ (Frankreich) [Französisch] • „I Like The Flowers“, „As I Sat On A Sunny Bank“ (England) • „My Bonnie Is Over The Ocean“ (Schottland) • „What Shall We Do With A Drunken Sailor“ (Irland) [Englisch] • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen

Liedbegleitungen gestalten, hören und verstehen	• Lieder mit zusätzlicher Bewegung gestalten („To Stop The Train“, „Mango, Mango“, „A Ram Sam Sam“) mit Bodypercussion • eigene Begleitpattern erfinden • mit rhythmischen Pattern (z. B. Latin-Rhythmen) begleiten • mit Stabspielen/Keyboards („Kookaburra“) begleiten • mit Boomwhackern/Rhythmusinstrumenten begleiten („Anytime You Need A Calypso“) • einfache Mitspielsätze musizieren
die menschliche Stimme, ihre Gesangsregister und ihre Stimmgattungen	• die Funktionsweise der Stimme erklären • die Mutation der Stimme • Übungen zur Stimmhygiene • Einsingeübungen
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Kanon, Pattern, Einsingen, atmen, summen, flach, rund, Bodypercussion Satzebene: • Ein Kanon ist eine musikalische Form, in welcher die Stimmen alle zeitversetzt ihre Melodie vortragen und dann zu einem gemeinsamen Abschluss kommen.	
Verknüpfungen [PG] [BTV] [DB] [Englisch] [Französisch]	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- K1:** singen den „Banana-Boat-Song“ als Beispiel für ein lateinamerikanisches Lied und begleiten es mit typisch lateinamerikanischen Rhythmen und Instrumenten (Maracas, Guiro, Cowbell, Claves, Congas).
- K1:** erfinden einen eigenen Begleitrhythmus zum Titel „La Cucaracha“ (Mexiko).
- K1:** singen das deutsche Lied „Der Marmottenbube“ und begleiten es, indem sie die Grundtöne mit Stabspielen oder Boomwhackern musizieren.
- K2:** hören eine Aufnahme des japanischen Liedes „Sakura“, schildern ihre Höreindrücke, beschreiben die Besonderheiten der Fremd- und Klangsprache und vergleichen die Vortragsweise mit dem afrikanischen Volkslied „Siyahamba“.
- K3:** vergleichen das amerikanische Lied „Rock My Soul“ mit dem südamerikanischen Lied „Un poquito cantas“ in Bezug auf den zugrunde liegenden Rhythmus und verstehen die musikalischen Besonderheiten als Ausdruck nationaler Kultur.

Bausteine der Musik**integrativ**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Wiederholung und Festigung der Bausteine aus den Jahrgangsstufen 5 und 6 [Orientierungsstufe]	<i>Die Inhalte können anhand folgender Werke/Werkauszüge erarbeitet werden:</i> • Noten- und Pausenwerte • Grundschrift • Taktarten, Auf- und Volttakt • Tempo • Tonnamen • C-Dur- und a-Moll-Tonleiter, Halb- und Ganztonschritte, Leitton • Violin- und Bassschlüssel • Versetzungs- und Auflösungszeichen • dynamische Angaben • Artikulationszeichen • Orchesterinstrumente • Aufbau der Klaviertastatur • Quintenzirkel (Merksprüche für Tonarten) • Grundintervalle
ein-, zwei- und dreiteilige Liedform	• einteilig: „Vem kan segla“, „Shalom chaverim“ • zweiteilig: „Un poquito cantas“, „My Bonny“ • dreiteilig: „Rock My Soul“, „Hava nagila“
Bausteine der Musik anwenden • Liedstrophen dynamisch unterschiedlich gestalten • Grundschrift zu Liedern klatschen • dynamische Verläufe in Programmmusik verfolgen und skizzieren • Klangverläufe grafisch darstellen • Auf- und Volttakt bestimmen • Grundintervalle bestimmen • Tongeschlechter bestimmen	• „Flog ein Vogel“, „Die Gedanken sind frei“ • „Rock My Soul“, „What Shall We Do With A Drunken Sailor“ • „Die Moldau“, „The Twittering Machine“ • Auftakt: „My Bonnie Is Over The Ocean“ • Auftaktquarte in „Marmottenbube“, Thema der „Moldau“ • Moll: „Shalom chaverim“, „Hejo, spann den Wagen an“, Thema der „Moldau“ in Moll/Dur, Dur: „Der Frühling“ aus Vivaldis „Jahreszeiten“ • Vergleich des Tongeschlechts von „Frère Jaques“ als Volkslied mit Gustav Mahlers „Sinfonie Nr. 1 in D-Dur“, 3. Satz (1888)
Musikalische Verläufe in Programmmusik erkennen • melodieführende Instrumente/Instrumentengruppen in Programmmusik hörend erkennen • dynamische Verläufe und Artikulationen in Programmmusik verfolgen und skizzieren • Klangverläufe grafisch skizzieren	• „Die Moldau“ • „The Twittering Machine“

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Metrum, Takt, Rhythmus, Quintenzirkel, Notenschlüssel, Dur, Moll

Satzebene:

- Das Metrum ist der gleichmäßige Grundschlag einer Musik, während der Takt diese Schläge gruppiert und anzeigt, wo die Schwerpunkte liegen. Die Abfolge kurzer oder langer Notenwerte innerhalb eines Takts wird als Rhythmus bezeichnet.

Verknüpfungen

[MD] [Englisch] [Französisch]

Jahrgangsstufe 8

ca. 30 Unterrichtsstunden

Rock -und Pop-Klassiker, Musical-Hit**ca. 18 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Songs gestalten, hören und verstehen • melodisch und rhythmisch richtiges Singen • Instrumente und ihre Funktionen in einer Rock-/Popband • Stile in der populären Musik • aktuelle Musikvorlieben thematisieren	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> • Ray Charles „Hit The Road Jack“ (1960) • Beach Boys „Barbara Ann“ (1966) • The Rolling Stones „Paint It Black“ (1966) • The Beatles „Let It Be“, „Hey Jude“ (1970, 1968) • Uriah Heep „Lady In Black“ (1970) • Cat Stevens „Morning Has Broken“ (1971) • Neil Young „Heart Of Gold“ (1972) • Reinhard Mey „Über den Wolken“ (1974) • Rod Stewart „Sailing“ (1975) • Queen „Don’t Stop Me Now“ (1978) • Karat „Über sieben Brücken musst du gehen“ (1979) • Village People „Y.M.C.A.“ (1979) • Cindy Lauper „Time After Time“ (1983) • Nena „Nur geträumt“, „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ (1982, 1984) • Rio Reiser „Junimond“ (1986) • Wham „Last Christmas“ (1986) • Bobby McFerrin „Don’t Worry Be Happy“ (1988) • Die Prinzen „Alles nur geklaut“ (1993) • Fool’s Garden „Lemon Tree“ (1995) • Oasis „Don’t Look Back In Anger“ (1995) • Brecht/Weill „Die Moritat von Mackie Messer“ (1923) • Leonard Bernstein „America“ (1957) • ABBA „Thank You For The Music“, „Mamma Mia“ (1977, 1975) • Claude-Michel Schönberg „I Dreamed A Dream“ (1980) • Andrew Lloyd Webber „Memory“ (1980) • Udo Jürgens „Ich war noch niemals in New York“ (1982) • Zuckowski/Maffay „Ich wollte nie erwachsen sein“ (1983-86) • Udo Lindenberg „Horizont“ (1986) • Elton John „Can You Feel The Love Tonight“ (1994) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen [Englisch] [Deutsch]
Liedbegleitungen gestalten, hören und verstehen	• mit Bodypercussion begleiten • eigene Bodypercussion erfinden • mit rhythmischen Pattern begleiten • mit Gitarren / Stabspielen / Keyboards begleiten („Lady In Black“)

	• mit Boomwhackern / Rhythmusinstrumenten begleiten • mit einer zweiten Stimme („Don't Worry, Be Happy“, „Barbara Ann“) begleiten • einfache Mitspielsätze musizieren • Lieder mit zusätzlicher Bewegung gestalten („Y.M.C.A.“) • „Disco-Fox“-Grundschrift erlernen („Y.M.C.A.“)
eine Künstlerbiographie thematisieren	• zu Künstlern/Bands recherchieren mithilfe von Biopics und/oder Musikfilmen (z. B. Ray Charles, The Beatles, Udo Lindenberg, ABBA, Queen, Elton John) • Fächerverbindende Projekte für das künstlerisch-musische Aufgabenfeld
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Rock, Pop, Band, Song, Bodypercussion, Satzebene: • Eine Rockband erkennt man oft an der lauten, gitarrenbetonen Musik, die einen harten Klang hat. Eine Popband dagegen spielt eher einfache, eingängige Songs, die für ein großes Publikum produziert werden.	
Verknüpfungen [PG] [Englisch] [Deutsch]	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden

- K1:** singen den Song „Barbara Ann“ mehrstimmig und begleiten ihn mit Stabspielen/Boomwhackern. Für die verfügbaren Begleitinstrumente bilden sie passende Dreiklangsumkehrungen.
- K1:** rhythmisieren die Grundtöne von „Lady in Black“ und erfinden damit ein eigenes Intro zum Lied.
- K1:** denken sich in Gruppenarbeit zu einzelnen Formteilen des Songs „Mamma Mia“ Bewegungselemente aus und führen diese vor.
- K1-3:** erstellen in Tandem- oder Gruppenarbeit einen Podcast zu Leben und Werk eines populären Künstlers.

Musik und Bühne**ca. 12 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Werkausschnitte aus Opern/Singspielen, Musicals und Ballett hören und verstehen • Musikhistorische Einordnung der Werke/der Komponisten • Werkausschnitte transformieren	<i>Die Inhalte können anhand folgender Werke/ Werkauszüge erarbeitet werden:</i> Oper/Singspiel • Carl M. von Weber „Der Freischütz“ (1821) • Wolfgang Amadeus Mozart „Die Zauberflöte“ (1791), „Die Entführung aus dem Serail“ (1782) • Georges Bizet „Carmen“ (1875) Musical • Leonard Bernstein „West Side Story“ (1957) [Englisch] • ABBA „Mamma Mia“ (1991) • Andrew Lloyd Webber „Cats“ (1980) • Claude-Michel Schönberg „Les Misérables“ (1980) [Französisch] • Elton John/Tim Rice „Der König der Löwen“ (1997) Ballett • Pjotr Iljitsch Tschaikowsky „Schwanensee“ (1877), „Der Nussknacker“ (1892) • Léo Delibes „Coppélia“ (1870), Igor Strawinsky „Petruschka“ (1911), Sergej Prokofiev „Romeo und Julia“ (1938) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen
Aufgabengebiete am Theater kennenlernen	• Besuch von Oper/Singspiel/ Musical
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Oper, Singspiel, Musical, Ballett, Ouvertüre, Rezitativ, Arie, Duett, Terzett, Akt, Szene, Chor, Song Satzebene: • Opern sind in Akte unterteilt. Jeder Akt besteht aus einer Abfolge von Rezitativen, die die Handlung vorantreiben, und Arien, in der die handelnden Personen ihre Gefühle beschreiben.	
<i>Verknüpfungen</i> [BTV] [DB] [BO] [MD] [Englisch] [Französisch]	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden

- K1:** singen den Song „Can You Feel The Love Tonight“, orientieren sich mithilfe des Fachvokabulars zur Songstruktur und vollziehen diese praktisch nach.
- K2:** bereiten den Besuch einer Opernaufführung vor, indem sie die Arie des Sarastro „In diesen heil’gen Hallen“ sowie die Arie der Königin der Nacht „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ aus Mozarts „Zauberflöte“ als Beispiel für extreme Stimmfächer in der Oper kennenlernen und die Wirkung der Arien beschreiben.
- K3:** beschäftigen sich mit dem Betrieb eines Musiktheaters und seinen Berufen. Sie entwerfen ein Bühnenbild zur Wolfsschluchtszene aus Carl Maria von Webers „Freischütz“ und erkennen die Bedeutung des Bühnenbildes für das Verständnis der Handlung.
- K3:** recherchieren im Internet zur Entstehungsgeschichte der „West Side Story“, beschäftigen sich mit dem Inhalt des Musicals und verstehen den zugrunde liegenden Konflikt der

Jugendgangs. Sie erkennen die musikalischen Mittel, mit denen Bernstein die Gangs charakterisiert und überlegen sich eine Choreographie für den Song „Cool“.

Bausteine der Musik**integrativ**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Bausteine der Musik anwenden • Dreiklänge und Umkehrungen in Moll und Dur hörend und im Notenbild erkennen • Tempobezeichnungen und -veränderungen erfassen • Taktwechsel im Notentext nachvollziehen und die Wirkung beschreiben • Liedformen/Songstrukturen verstehen und beim Musizieren bewusst zur Orientierung nutzen: Strophe, Refrain, Intro/Vorspiel, Interlude/Zwischenspiel, Bridge, Outro/Nachspiel	<i>Die Inhalte können anhand folgender Werke/Werkauszüge erarbeitet werden:</i> • Dreiklänge in der Ouvertüre der „Zauberflöte“ • Dreiklangsmelodik in „Barbara Ann“, „America“ aus der „West-Side-Story“, „Morning Has Broken“ • Queen „Don’t Stop Me Now“, Fermate in der Ouvertüre der „Zauberflöte“, John Miles „Music“ (1976) • „Memory“, „Hey, Jude“ • Bridge in „Lemon Tree“, „Don’t Stop Me Now“ • Intro in „Paint It Black“, „Can You Feel The Love Tonight“, • Outro in „Don’t Look Back In Anger“
Musikalische Fachbegriffe in Bühnenwerken • Ouvertüre, Arie, Rezitativ, Duett, Szene, Akt	
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Dreiklänge, Umkehrungen, Liedformen, Strophe, Refrain, Intro, Outro, Interlude, Bridge, Zwischenspiel, Einleitung, Nachspiel, Akt, Duett, Szene Satzebene: • Der typische Aufbau eines Popsongs besteht aus der Abfolge Intro, Strophe, Refrain, Strophe, Refrain, Bridge, Refrain, Outro.	
<i>Verknüpfungen</i> [MD] [BTV] [Englisch] [Französisch]	

Jahrgangsstufe 9

ca. 30 Unterrichtsstunden

Friedens- und Freiheitslieder

ca. 11 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Lieder gestalten, hören und verstehen • melodisch und rhythmisch richtiges Singen	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> • Kanon: „Dona nobis pacem“ • „Hevenu shalom alechem“ (trad.) • Charles Albert Tindley „We Shall Overcome“ (1903) • Robles/Milchberg „El cóndor pasa“ (1913) • „Die Moorsoldaten“ (1933) • „Bella Ciao“ (trad.) • Pete Seeger „Sag mir, wo die Blumen sind“ (1952/Marlene Dietrich, 1962) • Bob Dylan „Blowin' In The Wind“ (1963) • Beatles „All You Need Is Love“ (1967) • John Lennon „Imagine“ (1971), „Happy X-mas“ (1972) • Nena „99 Luftballons“ (1983) • Udo Lindenberg „Wozu sind Kriege da?“ (1982) • Richie/Jackson „We Are The World“ (1985) • Die Toten Hosen „Willkommen in Deutschland“ (1993) • Billy Joel „Leningrad“ (1989) • Phil Collins „Another Day In Paradise“ (1989) • Marius Müller-Westernhagen „Freiheit“, (1990) • Scorpions „Wind Of Change“ (1990) • Die Ärzte „Schrei nach Liebe“ (1993) • Hymnen: Ludwig van Beethoven „Ode an die Freude“ (1817-23), Hanns Eisler „Anmut sparet nicht noch Mühe“ (1959), von Fallersleben/Haydn „Deutschlandlied“ (1797) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen
Liedbegleitungen gestalten, hören und verstehen	• akkordisch (Gitarre, Ukulele, Keyboard, Stabspiel) nach Noten oder Griffbild begleiten • Begleitpattern erfinden • mit Cajon-Begleitmustern ausgestalten • mit Bodypercussion begleiten • mit einfachen Mitspielsätzen
Kulturhistorische und gesellschaftspolitische Einordnung von Hymnen	• Ludwig van Beethoven „Ode an die Freude“ (1817-23), Hanns Eisler „Anmut sparet nicht noch Mühe“ (1959), von Fallersleben/Haydn „Deutschlandlied“ (1797)

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Hymne, Song, Lied, akkordisch, Kanon, Begleitpattern, Bodypercussion, feierlich, festlich

Satzebene:

- Hymnen sind feierliche Lieder, in denen etwas oder jemand besonders gelobt wird, zum Beispiel Länder (bei Nationalhymnen) oder Personen, Ideen, Vereine usw. Sie zeichnen sich durch Eingängigkeit und gute Singbarkeit aus, damit sie von möglichst vielen Menschen gesungen werden können.

Verknüpfungen

[PG] [MD] [BTV] [DB]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- [K1](#): singen das traditionelle israelische Friedenslied „Hevenu shalom alechem“, begleiten es nach Akkordsymbolen mit Gitarre oder Keyboard und lernen so die einfache Mollkadenz kennen.
- [K2](#): hören den 2. Satz aus dem „Kaiserquartett“ von Haydn, geben ihren Höreindruck wieder und erkennen in der Melodie das Deutschlandlied.
- [K2](#): hören und vergleichen „We Are The World“ und „Ode an die Freude“ bezüglich ihrer Textaussage und der musikalischen Gestaltung.
- [K3](#): lernen Komponist und Autor der deutschen Nationalhymne kennen und beschäftigen sich mit ihrer komplizierten Rezeptionsgeschichte.
- K1-3: singen die „Ode an die Freude“ ein- oder mehrstimmig, hören den Originalzusammenhang im Schlussteil der 9. Sinfonie von Beethoven und analysieren die Form der Melodie im Hinblick auf die klassische Periode.
- K1-3: hören den Friedenssong „Imagine“ in der Version von John Lennon und beschreiben ihre Höreindrücke. Sie musizieren den Song, beschreiben die musikalische Struktur sowie die inhaltliche Aussage und entwerfen ein eigenes CD-Cover für den Song.

Die Sinfonie der Klassik**ca. 11 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Klassik als musikgeschichtliche Epoche - Hauptvertreter der Wiener Klassik - der formale Aufbau der Sinfonie	<i>Die Inhalte können anhand folgender Werke/Werkauszüge erarbeitet werden:</i> - Joseph Haydn „Sinfonie Nr. 94 G-Dur“ Hob.I:94 (1791) - Wolfgang Amadeus Mozart „Sinfonie g-Moll“ KV 550 (1788) - Ludwig van Beethoven „9. Sinfonie d-Moll“ op. 125 (1824), „5. Sinfonie c-Moll“ op.67 (1808)
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: - Klassik, Epoche, Sinfonie, Satz, Gattung, Partitur, Sonatensatzform, Exposition, Durchführung, Reprise Satzebene: - Die Hauptvertreter der Epoche der Wiener Klassik sind J. Haydn, W. A. Mozart und L. v. Beethoven. Die wichtigsten musikalischen Gattungen waren die Sinfonie, das Konzert und die Oper.	
Verknüpfungen [MD] [DB]	

22

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- K1:** musizieren den Beginn der 5. Sinfonie von Beethoven in einem Mitspielsatz für Rhythmusinstrumente, lernen eine vereinfachte Partitur sowie die Notwendigkeit eines Dirigenten bei Tempowechsel und Fermaten kennen. Sie verfolgen im Anschluss einen Partiturausschnitt und erkennen ihre Rolle wieder.
- K2:** hören den 1. Satz aus Mozarts „Sinfonie in g-Moll“ KV 550, charakterisieren die kontrastierenden Themen, beschreiben ihren jeweiligen Melodieverlauf und stellen den Aufbau der Exposition grafisch dar.
- K3:** recherchieren zur Epoche der Klassik und erkennen ihre musikgeschichtliche Bedeutung. Sie erfassen anhand des Schlusssatzes der 9. Sinfonie von Beethoven inhaltliche und musikalische Merkmale klassischer Musik.
- K1-3:** hören die Exposition des 1. Satzes aus Mozarts „Sinfonie g-Moll“ KV 550, überlegen sich für alle zentralen Themen Bewegungselemente in verschiedenen Gruppen und führen diese an der entsprechenden Stelle im Verlauf des Hörens aus. Sie entwickeln ein Verständnis für die Struktur der Sonatenhauptsatzform.

Sinfonische Filmmusik**ca. 8 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Ausschnitte aus Filmmusik mit und ohne Bildkontext hören und verstehen • Leitmotivtechnik • charakterisierende Instrumentationen	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> Soundtracks zu: • „Star Wars“ (1977-2015), „Harry Potter“ (2001-2004) von John Williams • „Der Hobbit“ (2012) von Howard Shore • „Titanic“ (1997) von James Horner • „Pirates Of The Caribbean“ (ab 2003) von Hans Zimmer • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen unter Thematisierung des Urheberrechts
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Filmmusik, Leitmotiv, Underscoring, Mickey Mousing, Mood-Technik Satzebene: • In einem Film dient die Filmmusik oftmals dazu, Stimmungen zu verdichten und den Bildern, die emotional mehrdeutig sein können, emotionale Eindeutigkeit zu verleihen.	
<i>Verknüpfungen</i> [MD]	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- K1:** musizieren eine Melodie aus „Die fabelhafte Welt der Amélie“ auf Stabspielen oder Keyboards und begleiten diese akkordisch, z. B. mit Alberti-Bass-Figuren.
- K2:** hören Filmmusikausschnitte aus „Titanic“, „Braveheart“, „Sieben Jahre in Tibet“ oder „Die fabelhafte Welt der Amélie“ und identifizieren ländertypische Instrumente.
- K3:** ordnen Themen und Motive aus verschiedenen Filmen, die im Notentext vorliegen, Hörbeispielen zu.
- K3:** vergleichen Wirkung und Funktion der Leitmotive von „Star Wars“ und „Harry Potter“ und diskutieren ihre Bedeutung für den Film.
- K3:** vergleichen die musikalische Charakterisierung der verschiedenen Völker in der Filmmusik zu „Der Hobbit“ von Howard Shore anhand der unterschiedlichen Instrumentation und Motivik.
- K2-3:** hören die verschiedenen Leitmotive z. B. aus den Filmen „Braveheart“, „Die fabelhafte Welt der Amélie“, „Stolz und Vorurteil“, „Sieben Jahre in Tibet“ und „Kevin allein zu Haus“ ohne den Filmtitel zu kennen und formulieren ihre Assoziationen mit der Musik. Sie beschreiben anhand der Hörbeispiele ihre Erwartungen an den Film und diskutieren die emotionale Wirkungsabsicht von Filmmusik.

Bausteine der Musik**integrativ**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Bausteine der Musik anwenden - einfache Kadenz, Hauptfunktionen, Akkordsymbole - Motiv, Thema, Periode/Satz, Sonatensatzform	<i>Die Inhalte können anhand folgender Werke/Werkauszüge erarbeitet werden:</i> - Moll: „Hevenu shalom alechem“, Dur: „Dona nobis pacem“ - Mozart „Sinfonie g-Moll“, 1. Satz, Beethoven „5. Sinfonie c-Moll“, 1. Satz, Haydn „Sinfonie Nr. 94 G-Dur“, 1. Satz
Motive und Themen charakterisieren	- Mozart „Sinfonie g-Moll“, 1. Satz, Beethoven „5. Sinfonie c-Moll“, 1. Satz, Haydn „Sinfonie Nr. 94 G-Dur“, 1. Satz - sinfonische Filmmusik: Williams „Harry Potter“, „Star Wars“
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: - Motiv, Thema, Sonatensatzform, Kadenz, Akkordsymbole, Periode, Satz Satzebene: - Unter einem musikalischen Motiv versteht man die kleinste melodisch-rhythmische Einheit, welche für eine Komposition prägend ist. Motive werden meist mit anderen Motiven kombiniert, um zu größeren Einheiten, der Melodie, zusammengefasst zu werden.	
<i>Verknüpfungen</i> [MD]	

Jahrgangsstufe 10

ca. 30 Unterrichtsstunden

Musik als geistiges Eigentum

ca. 10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Urheber- und Nutzungsrecht (Lizenzen) in der Musik	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> Beispiele für Urheberrechtsstreitigkeiten in der Musik: • Queen „Under Pressure“ (1981), Verwendung der Bass-Linie von Vanilla Ice „Ice, Ice, Baby“ (1990) • Joe Satriani „If I could fly“ (2004) mit Coldplay „Viva la Vida“ (2008) • Moses Pelham/Kraftwerk: „Metall auf Metall“ (1977), Verwendung des Rhythmus-Samples im Song „Nur mir“ (1997) von Sabrina Setlur • rechtliche Grundlagen für den Erwerb von Musiktiteln im Internet und bei der Nutzung von Streaming-Diensten
• Gestalten eigener Versionen von Instrumentalstücken oder Songs	• Verschiedene Versionen von: Beatles „Yesterday“, George Gershwin „Summertime“, Bob Dylan „Knocking On Heaven’s Door“, Simon & Garfunkel „Sound Of Silence“, Leonard Cohen „Hallelujah“, James Lord Pierpont „Jingle Bells“ (1850-1857) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen • musikalische Bausteine verändern • Musik-Collagen erstellen • Musik digital bearbeiten • neue Texte zu vorhandenen Songs erfinden
Cover-Songs musizieren und vergleichen	Verschiedene Versionen von: • Beatles „Yesterday“, George Gershwin „Summertime“, Bob Dylan „Knocking On Heaven’s Door“, Simon & Garfunkel „Sound Of Silence“, Leonard Cohen „Hallelujah“, James Lord Pierpont „Jingle Bells“ (1850-1857) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen
Gestalten eigener Versionen von Instrumentalstücken oder Songs	• musikalische Bausteine verändern • Musik-Collagen erstellen • Musik digital bearbeiten • neue Texte zu vorhandenen Songs erfinden

Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel

Wortebene:

- Cover-Song, Bearbeitung, Original, Urheberrecht, Copyright, Collage, Mix

Satzebene:

- Die „Air“ von Bach wurde unzählige Male in der Musikgeschichte gecovered und bearbeitet. Da Bach jedoch schon lange tot ist, gilt hier nicht das Urheberrecht.

Verknüpfungen

[MD] [PG]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- K1:** singen einen einfachen, aktuellen Popsong und erfinden eine angemessene Begleitung. Sie gestalten so ihre eigene Version des Songs und führen diese auf.
- K2:** hören vergleichend den Song von „Hallelujah“ von Leonard Cohen und die Versionen von Jeff Buckley und den Pentatonix. Sie beschreiben die musikalischen Unterschiede und begründen ihre Vorlieben auf Basis der musikalischen Gestaltungsmittel.
- K3:** diskutieren aktuelle juristische Fälle zum Urheber- und Nutzungsrecht (Lizenzen) in der Musik, die in den Medien präsent sind.

Original und Bearbeitung**ca. 20 Unterrichtsstunden**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Barock in neuem Gewand • Merkmale barocker Instrumentalmusik • Bearbeitungstechniken (Stilistik, Instrumentation, Besetzung) • musikalische Wirkungen beschreiben	<i>Die Inhalte können anhand folgender Beispiele erarbeitet werden:</i> • Original: Bach „Toccata in d-Moll“ BWV 565 (1703-07) Bearbeitungen für Orchester: Leopold Stockowsky (1954), für Jazztrio: Jaques Loussier (1959), als Rockversionen: Sky (1980), Ekseption (1973) • Original: Bach „Präludium C-Dur“ aus dem „Wohltemperierten Klavier“ BWV 846 (1722) • Bearbeitungen für Gesang und Klavier: Charles Gounod „Ave Maria“ (1859), für Jazztrio: Jaques Loussier (1959), für Vokalensemble: Les Swingle Singers (1963) • Original: Bach „Air“ aus „Orchestersuite No. 3“ BWV 1068 (1723) Bearbeitungen als Progressive Rock: Procol Harum „A Whiter Shade Of Pale“ (1967), als R&B: Sweetbox „Everything’s Gonna Be Alright“ (1997) • Original: Pachelbel „Canon in D“ (1695) • Bearbeitungen von Coolio „See U When U Get There“ (1997), von MattRach „Canon Rock Final“ (2010)

Bearbeitungen innerhalb des 20./21. Jahrhunderts • Bearbeitungstechniken (Stilistik, Instrumentation, Besetzung) • musikalische Wirkungen beschreiben	• Einbinden von aktuellen Musikbeispielen • Original: Samuel Barber „Adagio For Strings“ (1936) • Bearbeitungen für Chor: Samuel Barber „Agnus Dei“ (1967), als Technoversion: William Orbit (1995) • Original: Bock/Stein „If I Were A Rich Man“ aus „Anatevka“ (1964) • Bearbeitung von Gwen Stefani „Rich Girl“ (2004) • Original: Hanns Eisler/Bertolt Brecht „An den kleinen Radioapparat“ (1942) • Bearbeitung von Sting „Secret Marriage“ (1987) • Original: Chuck Berry „Sweet Little Sixteen“ (1958) • Bearbeitungen von den Beach Boys „Surfin’ U.S.A.“ (1963), von Udo Lindenberg „Süße kleine 16“ (1978) • Original: Zaccari „Soleado“ (1972) • Bearbeitungen von Michael Holm „Tränen lügen nicht“ (1974), von Johnny Mathis „When A Child Is Born“ (1976), von Otto Waalkes „Dänen lügen nicht“ (1976) • Einbinden von aktuellen Musikbeispielen
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Barock, Suite, Konzert, Arrangement, arrangieren, Instrumentierung, Besetzung, Original, Bearbeitung, Stilistik Satzebene: • Die Besetzung eines musikalischen Werks gibt an, welche Instrumente oder Stimmen in einem Stück vorkommen und wieviele davon benötigt werden, während die Instrumentierung beschreibt, wie genau jede Stimme auf die einzelnen Instrumente verteilt und klanglich gestaltet wird.	
<i>Verknüpfungen</i> [BTV] [MD]	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen:

Die Lernenden ...

- K1: musizieren die Töne des Bassostinatos sowie die zugrundeliegende Kadenz des Pachelbelkanons (Quintfallsequenz) mithilfe von Stabspielen, Boomwhackers oder Keyboards. Sie lernen die Variation kennen und experimentieren selbst mit der Melodie.
- K1: instrumentieren Teile des Pachelbelkanons durch die Verwendung elektronischer oder digitaler Instrumente neu und beschreiben die veränderte Wirkung.
- K2: recherchieren mithilfe von Suchmaschinen im Internet zu Bearbeitungen von Bachs Präludium in C-Dur (BWV 846), erkennen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede und beschreiben deren stilistische Merkmale.
- K3: vergleichen die Songs „If I Were A Rich Man“ und die Bearbeitung von Gwen Stefani „Rich Girl“ inhaltlich sowie musikalisch und diskutieren hieran Freiheiten und Grenzen des Urheberrechts.
- K3: beschreiben ihren Höreindruck vom Beginn der „Toccata in d-Moll“ von J. S. Bach und belegen diesen anhand wesentlicher musikalischer Parameter.

Bausteine der Musik**integrativ**

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Bausteine der Musik analysieren und anwenden • Form, Tempo, Taktart, Rhythmus, Melodik, Harmonik, Dynamik, Artikulation, Instrumentation • erweiterte Kadenz	• musikalische Bausteine mit Fachvokabular beschreiben, in ihrer Funktion erkennen und als Grundlage für die Analyse nutzen • musikalische Bausteine in Instrumentalstücken oder Songs verändern • Melodien über gegebene Harmoniefolgen erfinden
Beispiele für die konkrete Umsetzung fachsprachlicher Mittel Wortebene: • Form, Parameter, Dynamik, Artikulation, Tempo, Rhythmik, Harmonik, Melodik, Instrumentation, Textur, Kadenz Satzebene: • Jedes Musikstück setzt sich aus den verschiedenen musikalischen Parametern zusammen und kann deshalb auf die jeweilige Beschaffenheit dieser Parameter hin analysiert werden.	
<i>Verknüpfungen</i> [MD]	

2.4 Fächerverbindende Projekte für das künstlerisch-musische Aufgabenfeld

Die Komplexität unserer heutigen Welt und der hohe Verflechtungsgrad der verschiedensten Themenfelder fordert auch von der Schule Arbeitsformen, die nicht an den Fächergrenzen Halt machen, sondern diese gezielt und bewusst überschreiten. Die Fächer des künstlerisch-musischen Aufgabenfeldes Theater, Kunst und Gestaltung sowie Musik können von diesem interdisziplinären Ansatz profitieren, Fachinhalte in eine gemeinsame Beziehung zu setzen und fachspezifische Methoden miteinander zu verbinden. Sie eignen sich daher in besonderer Weise für eine Arbeit in fächerverbindenden Projekten. Inhalte und Themenfelder können in gemeinsamen Kontexten erfasst werden, es können darüber hinaus außerfachliche Bezüge hergestellt und die gesellschaftliche Relevanz von ästhetischer Bildung verdeutlicht werden.

Grundsätzlich kann jedes Unterrichtsfach des künstlerisch-musischen Aufgabenfeldes (und darüber hinaus) geeignete Kooperationsformen entwickeln um gemeinsame Projekte initiieren und durchführen zu können. Dabei steuert jedes Fach seinen eigenständigen und spezifischen Anteil zum Projekt bei. Die Zusammenarbeit fördert nicht nur den Teamgedanken unter den Lehrpersonen und Lernenden, sondern ermöglicht auch eine multiperspektivische Wahrnehmung der Unterrichtsinhalte.

Empfohlen wird im Laufe der Schuljahre 7 bis 9 mindestens ein fächerverbindendes Projekt der Fächer Theater, Kunst und Gestaltung sowie Musik. Die Themen aus den verbindlichen Inhalten der entsprechenden Jahrgänge bilden den Ausgangspunkt für ein gemeinsames Projekt. Dieses kann in wenigen Unterrichtsstunden durchgeführt werden oder auch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Eine gemeinsame Planung aller beteiligten Lehrpersonen sollte immer Ausgangspunkt des Projektes sein, an dessen Abschluss eine angemessene Präsentation steht. Bei allen Projekten muss darauf geachtet werden, dass die Art der Aufgabenstellung die Entwicklung fachspezifischer Kompetenzen ermöglicht, das gewählte Zeitmaß nicht sprengt und die verbindlichen Unterrichtsinhalte der einzelnen Fächer sinnvoll und sinnstiftend miteinander kombiniert werden.

Die hier vorgeschlagenen fächerverbindenden Projekte des künstlerisch-musischen Aufgabenfeldes sind nur als beispielhaft zu betrachten und nur ein kleiner Ausschnitt aus der enormen Bandbreite gemeinsamen künstlerischen Handelns. Die Rahmenpläne der Unterrichtsfächer Theater, Kunst und Gestaltung sowie Musik bieten viele weitere Optionen, die es mit engagiertem Mut und großer Kreativität der beteiligten Lehrkräfte auszugestalten gilt.

Jahrgangsstufe 7

Der Zauberlehrling und Co. – aus alten Zeiten

Fachinhalte	Hinweise und Anregungen
Musik	Die Lernenden... • hören Dukas' Vertonung und verfolgen auch mit Notentext die musikalische Gestaltung der Ballade. • beschreiben mithilfe des Fachvokabulars die musikalischen Bausteine wie z. B. die charakteristischen Motive und ihre Instrumentierung (Besen, Wasser, Lehrling, Zauberspruch). • experimentieren mit vorhandenen Instrumenten und der eigenen Stimme, um die literarischen Motive der Ballade zu verklängen. • entwickeln eigene Geräusche, Klänge und Motive zum Balladentext (live gespielt oder digital produziert) und üben diese ein. • führen ihre Ideen zu einem dramaturgischen Ablauf zusammen. • proben ihre musikalische Version zum rezipierten Text und führen diese auf.
Theater	Die Lernenden ... • sequenzieren die Ballade „Der Zauberlehrling“ und zeigen Handlungsschritte in Standbildern oder als Tableau-Bilderbuch. • Arbeiten an einfachen choreographischen Formationen und Bewegungsformen • bearbeiten ausgewählte Auszüge aus den Materialien durch Rhythmisierungen und probieren verschiedene Verfahren zur chorischen Präsentation von gebundenen Texten aus. • führen ihre zuvor erarbeiteten Elemente in einer Präsentation zusammen.
Kunst und Gestaltung	Die Lernenden ... • lernen architektonische Besonderheiten des Mittelalters kennen. • gestalten einen Mittelaltermarkt mit Kostümen und Kulisse. • gestalten mittelalterliche Fresken mit selbsthergestellten Farben aus Pigmenten nach. • setzen Texte in mittelalterliche Schrift um und arbeiten mit Initialen oder gestalten eine Buchseite.

Jahrgangsstufe 8

Künstlerbiographie / Der Mensch, das Maß aller Dinge

Fachinhalte	Hinweise und Anregungen
Musik	Die Lernenden... • wählen einen Musiker/Band aus und recherchieren mithilfe von Künstlerbiographien (Lexika, Autobiographien, Biopics, Musikfilme) zu ihrem Leben und ihren größten Hits (z. B. Ray Charles, The Beatles, Abba, Queen, Udo Jürgens, Udo Lindenberg, Elton John und aktuelle Künstler). • diskutieren über Chancen und Risiken des Künstlerdaseins (Erwartungsdruck, Umgang mit Erfolg, Drogenmissbrauch, Bühnenidentität/reale Person). • wählen in Kleingruppen wichtige Stationen der jeweiligen Biographien aus und inszenieren diese. • schreiben eigene Texte (Monolog, Dialog, Tagebucheintrag, Zeitungsbericht, Kurzmessages) und suchen passende Songs aus, die sie ggf. selbst einstudieren und zu den Texten präsentieren. • gestalten einen Podcast zum Künstler / zur Künstlerin.
Theater	Die Lernenden ... • suchen nach Spielmotiven auf der Grundlage persönlich biografischen und/oder dokumentarischen Materials (Fotos, Bilder, Gegenstände). • entwickeln dazu Bilder in Form von Statuen, Standbildern und Tableaus und sie probieren geeignete Gesten, Aktionen und Bewegungen aus. Sie vergleichen ihre Arbeitsergebnisse durch Wiederholen, Spiegeln oder Verändern der Bilder. • problematisieren das Dargestellte und finden so zu einer Spielidee. • erfahren eine Auswahl an Varianten szenischer Figurenarbeit. • präsentieren das szenische Ergebnis in unterschiedlichem Aufführungsformat (z. B. Bühnenszene, Hörspiel, Kurzfilm, Videoblog) vor Publikum.

Kunst und Gestaltung	Die Lernenden ... • nähern sich den barocken Motiven „Carpe diem“ und „Memento mori“ durch die Thematiken „Dekadenz, Opulenz Völlerei“ und „Leichtigkeit, Luxus, Licht“ an. • gestalten niederländische Portraits, Landschaften und Stillleben fotografisch oder malerisch nach. • erproben Körperbemalungen. • gestalten Installationen / Stilleben / Malereien. • entwerfen Mobiliar, Tapete / Muster / Ranken oder upcyclen z. B. aus Papier.
----------------------	---

Jahrgangsstufe 9

Grenzen und Freiheiten

Fachinhalte	Hinweise und Anregungen
Musik	Die Lernenden... • musizieren ausgewählte Friedens- und Freiheitslieder und beschäftigen sich mit ihrer Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte (z. B. „Wind of Change“, „99 Luftballons“, „Imagine“). • diskutieren in Form einer Talk-Show die gesellschaftspolitische Relevanz von Popsongs. • texten zu einem Song eine eigene Strophe, die sich mit einem aktuellen gesellschaftspolitischen Thema beschäftigt und studieren diese ein. • präsentieren ihre Strophen z. B. vor Bildmontagen mit aktuellem Bezug.
Theater	Die Lernenden ... • ziehen die zuvor erarbeiteten Rollen- und Figurenentwürfe erneut heran und erweitern sie durch performative Elemente. Möglich ist, klassische Monologe und Dialoge in performativen Kontexten zu präsentieren. Eine Uminterpretation von klassischen Figuren oder eine Verkehrung von Aussagen sind ausdrücklich erwünscht.
Kunst und Gestaltung	Die Lernenden ... • beschäftigen sich mit der Thematik „Verführung genießen“ / Selbstdarstellung – „Innen-Außen-Selbst“. • erproben Frisuren, Mode, Schminken, Genderrollen, Körperbemalungen. • finden Orte und Situationen von persönlicher Relevanz (z. B. Sehnsuchtsorte, Wohlfühlorte, neue Welten). • lernen Werbefotografien von z. B. Richard Avedon, Sybille Bergemann, Ute und Werner Mahler, Paolo Roversi (United Colours of Benetton) kennen oder • entwerfen MeCards – Kunstpostkarten zur Eigenwerbung.

2.5 Räumliche und technische Voraussetzungen

Musikunterricht als Fachunterricht kann nur gelingen, wenn er in musikalisch ansprechenden Lernumgebungen stattfindet, in denen Lernende eine Vielfalt an Musikinstrumenten und Medien nutzen können. Dazu sind erforderlich:

- Whiteboard/Tafel mit Notenlinien,
- eine Musikanlage mit diversen Anschlussmöglichkeiten für mobile Endgeräte,
- ein klanglich hinreichendes Klavier oder ein Flügel,
- akustische, elektrische Gitarren und Bassgitarren (mit Verstärker),
- eine Gesangsanlage,
- ein Drumset,
- eine für die Klassengröße ausreichende Anzahl an Instrumenten, die das Verständnis von melodischen und harmonischen Verläufen ermöglichen (z. B. Stabspiele oder Keyboards),
- eine für die Klassengröße ausreichende Anzahl an rhythmischen Instrumenten (darunter Cajons, Bongos, Congas, Shaker),
- Computerarbeitsplätze mit Internetzugang oder Tablets mit WLAN-Zugang, Notenschreibsoftware sowie Aufnahme- und Schnittprogramme,
- eine digitale Präsentationsmöglichkeit.

Folgende Bedingungen sollte ein angemessener Fachraum erfüllen:

- genügend Platz für Ensemblespiel und Tanz,
- eine dem Musizieren angemessenen Akustik,
- ausreichende Belüftungsmöglichkeit, die sowohl dem praktischen Musizieren mit Singen und Instrumentalspiel als auch den Aktivierungs- und Bewegungseinheiten im Unterricht Rechnung trägt,
- zusätzliche Probenräume, in denen sich die Lernenden auf das eigene musikalische Tun fokussieren können.

3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014
- [Förderverordnung Lesen, Rechtschreiben, Rechnen - LRSRVO M-V](#) vom 8. Juli 2024

3.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Lernenden muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Lernenden, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Lernenden beziehungsweise dem Lernenden Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und den Lernenden bekannten Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Die Kriterien zur Leistungsbewertung ergeben sich aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und ausgewiesenen Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klassenarbeiten in der Jahrgangsstufe 10

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klausuren zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind. Die Klausuren sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Lernenden selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungsanforderungen sind im Verlauf der Sekundarstufe I schrittweise den Anforderungen der Klausur anzupassen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung,
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Materials oder einer entsprechenden Problemstellung,
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen,
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung,

Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.

4 Aufgaben des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese gestalten sich im Sinne einer inklusiven Bildung. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen abgebildet. Inhalte des vorliegenden Rahmenplans, die den im Folgenden aufgeführten Querschnittsthemen zugeordnet werden können, sind durch Kürzel gekennzeichnet und verankern die Aufgabengebiete fachlich.

Berufliche Orientierung [BO]

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommt eine grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die jungen Erwachsenen immer wieder vor Herausforderungen. Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Lernenden individuelle Berufswahlkompetenzen. Sie bilden den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens und ermöglicht den Lernenden einen guten Übergang in den Beruf und eine gesellschaftliche Teilhabe.

Berufliche Orientierung ist ein zentrales Aufgabenfeld von Schule, welches kontinuierlich fachübergreifend und fächerverbindend stattfindet und sowohl inklusiv als auch gendersensibel gedacht wird. Ab Jahrgangsstufe 5 beschäftigen sich die Lernenden, aufbauend auf ihren Vorerfahrungen, mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Individuelle Arbeits- und Berufswelterfahrungen werden dokumentiert, reflektiert und mit anderen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung systematisch verknüpft. Die Lernenden erwerben darüber hinaus Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, Bildungswege und entsprechende Anforderungsprofile sowie Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen und treffen schließlich eine begründete Berufs- oder Studienwahl. Berufliche Orientierung wird als Querschnittsaufgabe im schuleigenen BO-Konzept geregelt.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]

Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen und Erlernen von Gestaltungskompetenz

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist keine neue, zusätzliche Aufgabe von Unterricht, sondern ein ganzheitliches und kritisch-emanzipatorisches Bildungsprinzip. Es hat Wissen, Werte und Kompetenzen (Gestaltungskompetenz) wie Perspektivenwechsel und Empathie, vernetztes Denken und Urteilsfähigkeit sowie eine entsprechende Haltung für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung zum Ziel, die allen heutigen und künftigen Generationen ein gutes Leben ermöglichen möchte.¹

„BNE in der Schule zielt darauf ab Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, Kenntnisse und Fähigkeiten für eine positive Zukunftsgestaltung zu erwerben, ihre eigene zukünftige Rolle in einer Welt komplexer Herausforderungen zu reflektieren, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, eigene Handlungsspielräume für einen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel zu erkennen und sich trotz Widersprüchen, Unsicherheiten und Zielkonflikten an Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen.“² BNE trägt außerdem zu den 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) der UN-Agenda 2030 zur Sicherung der Lebensgrundlagen und zum Friedenserhalt in einer an den Menschenrechten orientierten solidarischen Weltgemeinschaft bei. Das so genannte „Globale Lernen“ ist BNE mit besonderer globaler Perspektive. Es ist ein Bildungskonzept, mit dem das Verständnis für die Vielfalt der historisch gewachsenen Verbindungen zwischen Menschen des globalen Südens und des globalen Nordens gefördert wird.

Unterstützung und konkrete Orientierung gibt der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“³, der Empfehlungen für die Umsetzung im Fachunterricht sowie zu fächerübergreifendem bzw. -verbindenden Lernen enthält. Dort wird zudem der so genannte „Whole School Approach“ beschrieben - ein Ansatz, der besonders wirksam für BNE ist und die ganze Schule in den Blick nimmt. Didaktische Prinzipien wie soziale Eingebundenheit (situiertes Lernen), Lebensweltbezug, Selbstwirksamkeit und Partizipation, Kollaboration und Problemlösungsorientierung sowie projektartige und fachübergreifende Lehr-Lernsettings können so zum Tragen kommen. Selbstverantwortliches Lernen in offenen Lernprozessen und vielschichtigen Erfahrungsräumen (z. B. in der Kooperation mit außerschulischen Partnern und der Kommune etc.) im Sinne eines eigenständigen Erkennens, Bewertens und Handelns erweisen sich als besonders geeignet, um Lernende zur Übernahme von Verantwortung in persönlichen, gesellschaftlichen und globalen Zusammenhängen zu befähigen. Im Orientierungsrahmen wird auch der enge Zusammenhang zwischen BNE und Demokratiebildung betont. In beiden Ansätzen geht es um die Befähigung von Lernenden, sich mit politischen Entscheidungen auseinanderzusetzen und sich konstruktiv in demokratische Prozesse einbringen zu können.⁴ Sie teilen daher dieselben Kernkompetenzen: Partizipation, Perspektivwechsel, Urteilsfähigkeit sowie Verantwortung und Mitgestaltung gesellschaftlicher Zukunft.

Für die Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von BNE im Unterricht stehen zudem in jedem Schulamtsbereich abgeordnete Lehrkräfte als BNE-Regionalberaterinnen und -berater zu Verfügung. Diese informieren auch in regelmäßigen Abständen über Wettbewerbe, Fortbildungen, Materialien usw. zu BNE. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V⁵ zu finden.

BNE ist eines der Aufgabengebiete, die im Schulgesetz als schulische Querschnittsaufgabe verankert sind (siehe §5, Abs. 5 SchulG M-V). Darüber hinaus gilt die Verwaltungsvorschrift (VV) „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an den allgemein bildenden Schulen“⁶ sowie die VV „Lernen am anderen Ort“⁷.

¹ Kultusministerkonferenz (KMK) / Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung*, Bonn/Berlin 2025, S. 787f.

² KMK: *Empfehlung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule*, Beschluss vom 13.06.2024.

³ Alle Dokumente unter: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>.

⁴ Kultusministerkonferenz (KMK) / Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung*, Bonn/Berlin 2025, S. 28.

⁵ Bildungsserver M-V: <https://www.bildung-mv.de/unterricht/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/>.

⁶ VV BNE an den allgemein bildenden Schulen: <https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/download?id=1676982>.

⁷ VV Lernen am anderen Ort: <https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/download?id=1677383>

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes und den Dialog zwischen den Kulturen. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab. Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Austausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der Europäischen Union bieten dafür finanzielle Rahmenbedingungen.

Demokratiebildung [DB]

Demokratische Gesellschaften in einer globalisierten Welt können nur dann Bestand haben, wenn Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung von Gegenwart und Zukunft erkennbar sind und genutzt werden können. Die Aufgabe der Schule – als ein Lernort für Demokratie – besteht daher darin, Lernenden Räume und Gelegenheiten zu eröffnen, in denen selbstständiges politisches, soziales, kommunikatives und partizipatorisches Handeln realisieren zu können.

Dabei sollen Lernende spezifische Fähigkeiten entwickelt, um

- eigene Interessen zu erkennen und zu formulieren
- unterschiedliche Interessen auszuhalten,
- eigene begründete Urteile zu bilden und zu vertreten,
- ein Rechtsbewusstsein zu entwickeln
- verantwortlich an Prozessen politisch-gesellschaftlicher Meinungsbildung und Entscheidung teilzunehmen und
- bei Interessenkonflikten demokratische Lösungen zu finden.

Demokratiebildung in der Schule integriert die im Schulgesetz benannten Aufgabengebiete Demokratiepädagogik, Menschenrechtsbildung, Friedenspädagogik und Rechtserziehung und basiert dabei gemäß § 3 der Stundentafelverordnung auf drei Säulen:

- (1) „Politische Bildung als Unterrichtsfach“,
- (2) „Politische Bildung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip“ und
- (3) „Demokratiepädagogik / Demokratische Schul- und Unterrichtskultur“.

Während Säule 1 den Unterricht in den Fächern Politische Bildung/Sozialkunde sowie in Teilen auch im Sachunterricht beinhaltet, zielt Säule 2 auf alle anderen Fächer und entsprechende Fachlehrkräfte ab. In allen Fächern ist es zum einen notwendig, eine gesellschaftliche Problemorientierung im Unterricht abzubilden, um somit einen Bezug zu politischen Fachinhalten zu ermöglichen. Hier bieten sich viele Möglichkeiten wie z. B. die Analyse von politischen Sachtexten oder das Argumentieren in einer Debatte zu politischen Streifragen im Deutsch-Unterricht, eine kleine politische Landeskunde im Fremdsprachen-Unterricht oder die Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur im Geschichtsunterricht an. Besonders geeignet sind in diesem Kontext fächerübergreifende Lernangebote sowie Kooperationen mit außerschulischen Bildungspartnern. Alle Fachlehrkräfte sind angehalten, Kontroversität als ein didaktisches Prinzip der Unterrichtsstrukturierung einzusetzen. Damit wird ganzheitliches Demokratie-Lernen unterstützt. Säule 3 umfasst demgegenüber einerseits die Unterrichtskultur, die davon geprägt sein sollte, Lernende systematisch in die Planung und Gestaltung ihrer Lernprozesse einzubeziehen, um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Andererseits betrifft diese Säule den gesamten Schulraum und somit neben den Lehrkräften auch alle an Schule Beteiligten. Lernende sollen eine demokratische Schulkultur erleben, die echte Partizipation und transparente Entscheidungsprozesse ermöglicht. Hierzu zählt auch das Recht, in einem Klima von Toleranz, gegenseitigem Respekt und Anerkennung von Vielfalt lernen zu können. Zentral bleibt die aktive Auseinandersetzung mit Formen von Extremismus und gruppenbezogener Feindseligkeit und deren eindeutigen Ablehnung.

Es geht um die Vermittlung grundlegender demokratischer Werte, die durch den „Demokratieauftrag“ des Schulgesetzes (§ 2) vorgegeben sind und nicht mit Hinweis auf das Neutralitätsgebot oder einem missbräuchlichen Bezug auf den „Beutelsbacher Konsens“ relativiert werden dürfen. Lehrkräfte sind hierbei sowohl als Pädagogen mit demokratischer Vorbildfunktion als auch als jeweilige Fachlehrkräfte im Unterricht gefordert.

Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]

Bildung in der digitalen Welt

- [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
- [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
- [MD3] – Produzieren und Präsentieren
- [MD4] – Schützen und sicher Agieren
- [MD5] – Problemlösen und Handeln
- [MD6] – Analysieren und Reflektieren

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Lernende angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“* Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten. Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist. Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Lernenden mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Globalisierung, Wachstum und Fortschritt bieten vielfältige Chancen. Entscheidend ist, diese mit regionalen Identitäten und Kulturen zu verbinden und dabei demokratische Werte sowie interkulturelles Lernen zu fördern. Auf diese Weise kann ein zukunftsfähiger, inklusiver Bildungs- und Lebensraum entstehen. Die Lernprozesse zielen dabei auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Eine der zentralen Herausforderungen besteht darin, den gesellschaftlichen Zusammenhalt über alle Bevölkerungsgruppen hinweg zu gestalten. Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen, Nationalparks und Stätten des Weltkulturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um das Ziel der Landesverfassung, die niederdeutsche Sprache zu pflegen und zu fördern, umzusetzen.

Prävention und Gesundheitserziehung [PG]

Schulische Gewaltprävention

In Schulen darf es keinen Platz für Gewalt geben. Gewaltprävention ist deshalb eine umfassende, kontinuierliche und von allen an Schule Beteiligten getragene Aufgabe, mit dem Ziel, Gewalt proaktiv zu verhindern statt nur darauf zu reagieren. Hierfür braucht es ein abgestimmtes Vorgehen in den drei Kernbereichen der Prävention:

1. Primäre Prävention: langfristige vorbeugender Arbeit mit allen Lernenden z. B. zu Konfliktlösungsstrategien, Mobbingprävention;
2. Entwicklung von Interventionsstrategien: Verhaltensregeln in aktuellen Gewalt- und Konfliktsituationen sowie Arbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen (sekundäre Prävention);
3. Nachbearbeitung von Konfliktfällen und Maßnahmen, um Rückfälle bei bereits aufgefallenen gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu verhindern (tertiäre Prävention).

Alle drei Bereiche sind gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalthandlungen und Konflikten zu betrachten und dabei auch die schulische Lernwelt einzubeziehen. Unterrichtsgestaltung- und Unterrichtsinhalte können genutzt werden, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Präventionsprogramme wie Lions Quest oder andere aus der bundesweiten „Grünen Liste Prävention“, Unterrichtsmaterialien wie „Unterrichtsbausteine zur Gewalt- und Kriminalprävention in der Grundschule“, Handreichungen z. B. gegen Mobbing und Schulabsentismus, unterschiedliche Angebote in der Lehrerfortbildung oder Unterstützungsstrukturen wie mobile schulpsychologische Teams, stehen für Gewaltprävention zur Verfügung und können von Lehrkräften, Schulsozial-arbeitenden, Erziehungsberechtigten und Lernenden genutzt werden. Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Baustein von Gewaltprävention an Schulen. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V u. a. zu finden.

Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung und Prävention ist eine wichtige Querschnittsaufgabe zur Förderung einer Handlungskompetenz (Lebenskompetenz), die es den Lernenden ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsförderliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Menschen und die Umwelt zu übernehmen. Die Lernenden verfügen über diese Handlungskompetenz, wenn sie Gesundheit in ihrer Mehrdimensionalität als physisches, psychisches, soziales und ökologisches Geschehen begreifen und Kenntnisse darüber besitzen. Im gesellschaftlichen als auch für die eigene Gesundheitsbalance sollten die Kinder- und Jugendlichen die Risiken und Chancen für die Gesundheit erkennen und ein Bewusstsein für den individuellen Nutzen von Prävention durch Stärkung und Mobilisierung persönlicher Ressourcen entwickelt haben. Die Ziele und Inhalte der Gesundheitserziehung und Prävention sind Bestandteil aller Fächer und können fächerübergreifend sowie fächerverbindend unterrichtet werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Zusammenarbeit mit externen/außerschulischen Beteiligten und mit den Erziehungs –und Sorgeberechtigte zu. Unterstützung und Orientierung geben der KMK Beschluss „Empfehlungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ sowie die VV zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Drogenprävention an Schulen.

Gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche und soll sowohl im Pflicht- und Wahlunterricht als auch in den außerunterrichtlichen Veranstaltungen angemessenen berücksichtigt werden. Die Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäß helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie verantwortungsvoll sich selbst und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll bei der Entwicklung von Wertvorstellungen unterstützen und bei der Entfaltung der eigenen sexuellen Identität hilfreich sein. Ziel sexualpädagogischen Handelns sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität zu vermitteln, ein verantwortliches Verhalten im Sinne der präventiven Gesundheitsförderung zu stärken und dahingehende Werte und Normen aufzuzeigen. Dabei ist altersgerecht gestaltete Sexualerziehung ein zentraler Beitrag zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Die Sexualerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe von Erziehungs- und Sorgeberechtigten und Schule, in der eine Zusammenarbeit anzustreben ist, um für das Thema zu sensibilisieren. Im Hinblick auf die Ziele, Inhalte sowie Zusammenarbeit gibt die Broschüre „Empfehlungen für Lehrkräfte zur sexuellen Bildung und Erziehung“ Unterstützung und Orientierungshilfen

Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung

Die schulische Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung entwickelt und fördert die Kompetenzen, die für eine sichere und verantwortungsbewusste Teilnahme der Lernenden am Straßenverkehr erforderlich sind, zugleich auch verbunden mit ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen. Sie befähigt Lernende, sich mit den Anforderungen des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen, die Auswirkungen der Mobilität auf die Menschen und die Umwelt zu erkennen sowie die Notwendigkeit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität zu verstehen und sich an ihr zu beteiligen.

Die Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung orientiert sich sowohl an der Sicherheit und Gesundheit der Lernenden als auch an dem Leitbild einer nachhaltigen Mobilität und knüpft hier an eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an und leistet Beiträge zur Sicherheits-, Sozial- und Gesundheitserziehung sowie zum Erwerb ethischen Orientierungswissens.

In allen Schularten ist die Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages. Der Unterricht erfolgt gemäß der „Empfehlung zur Mobilitäts- und Verkehrserziehung in der Schule“ der Kultusministerkonferenz⁸ und knüpft an die Erfahrungen der Lernenden an. Lern- und Handlungsorte sind neben den Schulräumen ihre unmittelbaren Erfahrungsräume im Schul- und Wohnumfeld. Die Ziele und Inhalte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung sind, anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule, Bestandteil aller Fächer, werden fächerübergreifend oder fächerverbindend verknüpft und sind in der Verwaltungsvorschrift (VV) „Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung an den allgemein bildenden und beruflichen Schulen“⁹ festgehalten. Der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und außerschulisch Mitwirkenden kommt eine große Bedeutung zu.

⁸ [Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schule - Kultusministerkonferenz](#)

⁹ VV Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung <https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/download?id=1666810>.

Impressum